Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 109. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 6. März 1901.

Die auswärtige Politik im Reichstag.

Am gestrigen Dienstag stand auf der Tagesordnung des Reichstags die Berathung des Etats des Auswärtigen Amts, und es war zu erwarten, daß die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik dabei zur Besprechung kommen würden. Diese Erwartung hatte auch zahlreiche Besucher auf die Tribünen und eine stärkere Zahl von Abgeordneten als leider üblich nach Berlin geführt. Man kann nicht sagen, daß die Hoffnung auf einen sogenannten „großen parlamentarischen Tag“ in Erfüllung gegangen ist. Freilich hat der Reichskanzler Graf Bülow zweimal gesprochen, aber das Haus wie die Hörer auf den Tribünen waren nach den Reden genau so klug wie vorher. Wieder trat die Eigenart des Kanzlers scharf hervor, mit schönklingenden Redewendungen um den Kern einer Frage herumzugehen, ohne klar erkennen zu lassen, was eigentlich die Ansicht und Absicht der Regierung ist. Aber je öfter Herr v. Bülow — sei es absichtlich, sei es mangels guter Gründe — diese Methode anwendet, um so weniger verfängt sie, und immer stärker wird die Ueberzeugung, daß diesem Staatsmann zwar eine Fülle schöner Worte, keineswegs aber hervorragender staatsmännischer Blick und entschlossene Thatkraft eigen ist. Ein Zuhörer auf der Tribüne, der früher selbst dem Reichstag angehörte und als witziger Spötter bekannt ist, äußerte nach der ersten Rede des Kanzlers im Foyer, er müsse schleunigst ein Glas Mosel trinken, um den „Syrupsgeschmack“, den er bei der Rede empfunden habe, wieder los zu werden.

Die Erörterung wurde eingeleitet durch eine längere Rede des Centrumsabgeordneten Schädler. Warum gerade dieser behäbige Centrumskaplan aus Bayern von seinen Freunden zum Sprecher in auswärtigen Fragen ausersehen wurde, bleibt einigermaßen schleierhaft; was er vorbrachte über die Kaiserreise nach England, unser Verhältniß zu Rußland und andere auswärtige Angelegenheiten, war eine breite Bettelsuppe, die ebensogut an irgend einem oberbayrischen Dorfstammtische servirt werden konnte, und zu dem ganzen Inhalt paßte der Schluß vortrefflich, in welchem der Redner die Wiederzulassung der Jesuiten verlangte. Eine kurze Rede des Konservativen Graf Stolberg-Wernigerode bewegte sich in gleicher Richtung und betraf besonders die bekannten Artikel aus dem russischen Finanzministerium. Dann erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zur Antwort. Er ging zunächst auf das Verhältniß zu England ein, in welchem sich seit der letzten Erörterung dieser Angelegenheit im Reichstag nichts geändert habe. Der Besuch des Kaisers in England sei zunächst ein rein menschlicher gewesen. Nicht gerade geistreich klang die Wendung, es liege, wenn bei diesem Besuch in England der Wunsch hervortrat, freundliche Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, für uns politisch kein Anlaß vor, das übel zu nehmen. Durch den Thronwechsel in England sei in unserer Beziehung zu England kein Wechsel eingetreten. Die Kritik der Ordensverleihung an den Feldmarschall Roberts wies Graf Bülow mit der Bemerkung zurück, es sei lediglich Sache des Monarchen, wem er einen Orden geben wolle. Sodann wandte er sich zur russischen Politik und betonte mit besonderer Lebhaftigkeit unter wiederholter Zustimmung der Rechten, daß es seine besondere Aufgabe sei, freundliche Beziehungen zu Rußland zu pflegen. Trotz dieser Betonung klang aber aus den Worten des Grafen Bülow eine Verstimmung über die russischen Preßäußerungen heraus, die aus dem Finanzministerium stammen. Er schloß mit der wiederholt gegebenen und durch Heiheit nicht ausgezeichneten Versicherung, daß nur die deutschen Interessen allein unsere auswärtige Politik bestimmen könnten.

Aus dem Hause ging dann Abg. Ledebour von der sozialdemokratischen Partei näher auf die Entwicklung der auswärtigen Politik ein. Er scheint sich als Nachfolger Liebknecht's im 6. Berliner Wahlkreis für berufen zu halten, auch besonders die auswärtige Politik aufs Korn zu nehmen. Aber die Wirkung seiner Rede war eine fluchtartige Leerung des Hauses, von der sich nicht einmal alle seine Genossen ausschlossen, Von der nationalliberalen Partei trat Abg. Bassermann, wie das bei der Stellung seiner Fraktion ja üblich ist, im großen und ganzen den Ausführungen des Reichskanzlers bei, konnte sich aber die Bemerkung nicht versagen, daß er etwas Neues aus den Darlegungen des Herrn v. Bülow nicht gehört habe. Im Verlauf der Debatte griff Abg. Richter (freis. Vp.) in die Verhandlung ein, indem er in einer kurzen aber scharf pointirten Rede die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts kritisirte und die wirthschaftspolitische Haltung der Reichsregierung tadelte, wonach die Erneuerung der Handelsverträge direkt gefährdet werde. Graf Bülow erwiderte dem freisinnigen Redner in einer längeren Auseinandersetzung, die in der sattsam bekannten Art allerlei Komplimente für die Landwirthschaft, für Industrie und Handel enthielt, aus der als etwas Greifbares nur die positive Zusage auf die Erhöhung des Getreidezolls zu entnehmen war. Die agrarische Rechte war natürlich mit dieser neuen Erklärung außerordentlich zufrieden. Die weitere Erörterung drehte sich fast ausschließlich um die Handelsvertragspolitik, wobei noch verschiedene Agrarier und Hochschutzzöllner zum Worte gelangten. Am heutigen Mittwoch wird die Verhandlung fortgesetzt. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser konnte gestern wegen des herrschenden Sturmes nicht auf Helgoland landen. Das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“, ebenso der Aviso „Jagd“ und die Torpedoboote „S 74“ und „S 16“ mußten wegen des herrschenden Sturmes im Schutze der Düne ankern.

* Aus Anlaß seines bevorstehenden 80. Geburtsfestes hat der Prinzregent von Bayern 10,000 M. der Münchener Armenpflege und dem Münchener Verein zur Errichtung eines Denkmals für König Ludwig II. 20,000 M. überwiesen.

* Professor Biedermann, Senior der sächsischen nationalliberalen Partei, ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments, ist gestern früh, 89 Jahre alt, in Leipzig gestorben.

Politisches.

* Die vom Kaiser bei der vorgestrigen Parade des nach Kiautschou abgehenden Transports von Marinesoldaten gehaltene Rede wird in folgendem Wortlaut gemeldet:

„Soldaten! Ihr fahrt nun hinüber in ein fremdes Land, welches durch die Ereignisse der letzten Monate an sich erfahren hat, was deutsche Disciplin, deutsche Tapferkeit und deutsche Manneszucht bedeuten. Der Fremde hat erfahren, was es heißt, den deutschen Kaiser und seine Soldaten zu beleidigen. Eine ernste Lehre ist unserem Feinde ertheilt worden, und alle Nationen haben kennen gelernt, wie deutsche Soldaten kämpfen, siegen und sterben. Alle haben Achtung vor unserer Kriegskunst und Ausbildung bekommen, möget ihr denn in der Fremde tadellose Manneszucht, Gehorsam, Tapferkeit und alle guten Eigenschaften an Geist und Körper bekunden! Möget ihr dafür sorgen, daß der Ruhm des Vaterlandes auf der ganzen Erde bekannt werde, daß das Waffenschild der Armee und Marine unversehrt und die deutschen Fahnen unbefleckt erhalten bleiben! Ich erwarte von euch, daß ihr dasselbe leisten werdet wie eure Kameraden, die auswärts kämpfen.“

Ob der Wortlaut zutrifft, muß erst die amtliche Veröffentlichung ergeben.

* Zwei Seelen wohnen, ach! in seiner Brust. Herr Ernst Bassermann ist nicht nur Abgeordneter von Jena, er ist auch Stadtrath von Mannheim. Als in der badischen Handelsstadt das Octroi abgeschafft werden sollte, sagte der Stadtrath, er könne es im Gegensatz zu seinen Parteigenossen nicht mit seiner Ueberzeugung vereinen, gegen die Abschaffung zu stimmen, weil seiner Meinung nach eine derartige Abgabe in letzter Linie auf die Konsumenten abgewälzt würde. Als nationalliberaler Abgeordneter und spezieller Freund des Grafen Oriola beschleichen Herrn Bassermann nicht mehr so volksfremdliche Bedenken. Er ist für erhöhte Getreidezölle, von denen er auch genau weiß, daß „eine derartige Abgabe auf die Konsumenten abgewälzt werde.“ Herr Bassermann inspirirt in Mannheim eine Zeitung, die nun den merkwürdigsten Eiertanz zwischen Liebe und Haß gegen die Brotwucherpolitik aufführt.

* Der Garantievertrag der Regierung in Sachen der ostafrikanischen Centralbahn mit dem von uns bereits gestern genannten Bankkonsortium scheint selbst auf der rechten Seite des Parlamentes auf starken Widerspruch zu stoßen. Die „Dtsch. Tagesztg.“ bemerkt:

„Ob ein derartiger Vertrag für das Reich vortheilhaft sein werde, erscheint außerordentlich zweifelhaft. Angesichts sämmtlicher Verhältnisse und insbesondere des Urtheils bedeutender Afrikakenner über den geringen Werth der ostafrikanischen Bahn dürfte es dringend gerathen sein, die Erledigung der Angelegenheit noch weiter zu vertagen, um so mehr, als die Mittel des Reiches gerade jetzt in erheblichem und ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen werden.“

Die Gesellschaft hat übrigens, wie jetzt noch bekannt wird, die Vollmacht, Antheile von nur 100 Mark, und zwar auch auf den Inhaber, zu begeben. Das widerspricht dem Aktiengesetz, aber man glaubt offenbar, auf diese Weise kleine, über die afrikanischen Verhältnisse nicht unterrichtete Leute heranzuziehen, wenn das Großkapital zu vorsichtig ist, sich zu betheiligen.

* Freiherr v. Humboldt, der deutsche Konsul in Moskau, der sich u. a. gegenüber einem Kaufmann in Halle auf Anfrage über Bezugsquellen in Rußland gemißtigt sah, Antworten zu ertheilen, die von Rücksicht auf unsere Agrarier diktirt waren und daher in der deutschen Geschäftswelt unliebsames Aufsehen erregten, ist nach Alexandria versetzt und bereits dorthin abgereist. Bekanntlich berichtete die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor kurzem, daß der deutsche Konsul in Sansibar, v. Rechenberg, nach Moskau versetzt worden ist.

Kirche und Schule.

—w. Die dem Abgeordnetenhause seitens des Kultusministers Dr. Studt zugegangene Denkschrift über die durch die Revision der allgemeinen Lehrpläne der höheren Schulen herbeigeführte Erhöhung der Gesammtstundenzahl und die dadurch entstehenden Mehrbedürfnisse besagt im wesentlichen: die 1892 eingeführten Lehrpläne für die höheren Schulen haben sich im allgemeinen bewährt. Nur in einigen Punkten hat sich bei Fortführung der Schulreform eine Revision als angezeigt erwiesen. Das Ergebniß dieser Revision liegt in den neuen Lehrplänen vor, deren Einführung für den 1. April 1901 in Aussicht genommen ist. Die Veränderungen in den Lehrplänen für Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule ergeben eine geringfügige Vermehrung der Unterrichtsstunden. Es sind im allgemeinen an Mehrstunden erforderlich 1. bei Gymnasien 4 Stunden wissenschaftlicher Unterricht, 2. bei Progymnasien 1 Stunde wissenschaftlicher Unterricht, 3. bei Realgymnasien 6 Stunden Zeichenunterricht, 4. bei Realprogymnasien 2 Stunden Zeichenunterricht, 5. bei Oberrealschulen 4 Stunden wissenschaftlicher Unterricht, 6. bei Realschulen 3 Stunden wissenschaftlicher Unterricht. Die finanzielle Tragweite vermindert sich namentlich dadurch, daß an kleineren Anstalten die Trennung der beiden Jahrgänge in den Tertien, Sekunden und Primen vielfach nicht durchgeführt ist, und eine Reihe von Anstalten den Mehrbedarf aus eigenen Mitteln zu decken imstande sein wird. Mit Rücksicht hierauf sind die Kosten für die Remunerirung der Mehrstunden bei den Staatsanstalten auf 48,000 M. zu veranschlagen. An Bedürfnißzuschüssen für nichtleistungsfähige nichtstaatliche Anstalten sind 17,000 M. erforderlich. Der Mehrbedarf beträgt also 65,000 M. Ja den vorstehenden Ausführungen handelt es sich nur um die Veränderungen in den allgemeinen Lehrplänen. Die Lehrpläne des Altona-Frankfurter Systems und der Berliner Realschulen bleiben also außer Betracht, wie die sonst einzelnen Anstalten, z. B. Pforta, seither gestatteten Abweichungen von den allgemeinen Lehrplänen.

Parlamentarisches.

* In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Berathung des Kolonialetats begonnen. Auf eine Anfrage des Referenten, Prinzen Arenberg, drückte der Direktor der Kolonialabtheilung, Dr. Stübel, seine Sympathie gegenüber dem Plane aus, den jungen Kolonialbeamten eine kaufmännisch-technische Vorbildung zu geben und sie sowie einige ältere Beamte aus den Schutzgebieten zeitweise in fremde Kolonien zu entsenden. Die Hauptsache werde immer eine richtige Auswahl der Kolonialbeamten bleiben, und es könne festgestellt werden, daß in unseren Kolonien bereits eine gute Anzahl tüchtiger Beamten vorhanden sei. Auf mehrere Anfragen und Wünsche, die aus der Kommission heraus geäußert wurden, erklärte der Kolonialdirektor u. a., daß Verhandlungen mit dem Reichsschatzamte im Gange seien, um in den nächsten Etat eine Position von 10,000 M. zur Unterstützung der Kolonialschule in Witzenhausen einzustellen. Die Idee, dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika einen kaufmännischen Beirath beizugeben, sei gesund und werde mit der fortschreitenden Entwicklung des Schutzgebietes sicher zur Durchführung gelangen. Im übrigen werde die Selbstverwaltung des Schutzgebietes auch dadurch gefördert werden, daß eine Kommunalverwaltungs-Ordnung für die Bezirksämter in Vorbereitung sei. In Sachen der konfessionslosen Schulen in Deutsch-Ostafrika sei ein volles Einverständniß zwischen dem Gouvernement und den Missionen erzielt worden. Diese Schulen hätten keineswegs dazu beigetragen, den Mohammedanismus zu fördern, und in nicht allzuferner Zeit würden die Unterbeamten des Schutzgebietes in ihrer Mehrzahl aus der christlichen Bevölkerung rekrutirt werden können. Bei der Berathung des Etats für Deutsch-Ostafrika gab der Kolonialdirektor zu, daß die Frage der Wasserversorgung in Dar-es-Salaam noch weiterer Klärung bedürfe. Die Position wurde abgesetzt. Die Position für Fortsetzung der Usambarabahn bis Mambo wurde von der Kommission abgelehnt. Im übrigen wurden die Etatspositionen bis Kapitel II Titel 2 einschließlich bewilligt.

* Der Entwurf des Unfall-Fürsorgegesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes ist gestern dem Reichstage zugegangen.

* Die zweite hessische Kammer trat gestern in die Budgetberathung ein. Abg. Schmidt wies darauf hin, daß nach dem Ableben der Prinzen Heinrich und Wilhelm und im Hinblick darauf, daß der Großherzog bisher ohne männliche Leibeserben sei, sich eine staatsrechtliche Regelung der Domänenfrage zwischen Fürstenhaus und dem Land dringend empfehle. Staatsminister Rothe erkannt die Wichtigkeit der Frage an, mit der er sich nach dem Tode der beiden Prinzen bereits beschäftigt habe. Näheres könne er nicht mittheilen. Eine hausgesetzliche Regelung lehne er ab.

* Bei der Landtagsersatzwahl im 8. Wahlbezirk des Regierungsbezirk Posen (Koschmin) wurde nach amtlicher Feststellung Dr. Anton Chlapowski, Arzt in Posen (Pole), mit 378 von 537 Stimmen gewählt. Baumeister Köppel-Krotoschin (ul.) erhielt 159 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

61. Sitzung vom 5. März, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Bundesrathstisch: Graf v. Bülow, Frhr. v. Richthofen, v. Goßler u. a.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes. Die Berathung beginnt bei den dauernden Ausgaben, Titel „Staatssekretär“. Zu diesem Titel liegt eine Resolution Münch-Ferber (nl.) vor, die die Errichtung von Handelskammern im Auslande verlangt.

Berichterstatter Prinz v. Arenberg (Ctr.) referirt kurz über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Schädler (Ctr.): Ich möchte den Staatssekretär fragen, ob er es wie die früheren Reichskanzler machen wird, die die auswärtige Politik wie ein Buch mit sieben Siegeln behandelten, oder ob er dem Reichstag auch heute ausführliche Mittheilungen machen wird, wie er es bei der Debatte über den Richtemspfang des Präsidenten Krüger that. Seit der Zeit ist manches geschehen, was Mißstimmung erregte, einzelne Preßorgane sprachen sogar von einer immer größer werdenden Kluft zwischen dem Volk und dem Kaiser. Vor allem hat die Reise des Kaisers nach England Anlaß zu allerhand Gerüchten gegeben, denn es wird von einem neuen Vertrag mit England gesprochen. In China hat Rußland nicht nur sein Schäfchen, sondern sein Schaf ins Trockne gebracht, Frankreich wird wohl im Gefolge Rußlands marschiren, da bleibt uns nichts anderes übrig als England. Da erscheint die Frage berechtigt, was bedeutete die Kaiserreise nach England und welche Folge hatte sie. Die Frage ist um so berechtigter, als einige Zeitungen den König von England aufs schärfste angegriffen haben, was ich natürlich nicht billigen will. Die Politik wird nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Kopf gemacht. Aber wie kommt Lord Roberts zu dem Schwarzen Adlerorden? Ein solcher Akt muß doch bei der gegenwärtigen Situation ins Gewicht fallen, er hat in weiten Kreisen lebhafte Mißstimmung hervorgerufen, selbst in solchen, deren Königstreue fest steht, nicht nur bei Nörglern. Ferner möchte ich fragen, wie stehen wir zu den übrigen Mächten, vor allem zum Dreibund? Früher hieß es, der Draht mit Rußland dürfe nicht zerschnitten werden, jetzt scheint der Draht nicht mehr besonders gut zu funktioniren. Man denke nur an den Artikel der russischen Handels- und Industrie-Zeitung, der von dem russischen Finanzminister herstammen soll und jedenfalls nicht unoffiziell serdirt worden ist. Wir haben das Vertrauen zu dem Reichskanzler, daß es ihm gelingen wird, frei von Sentimentalität, ohne Hinneigung zur Familienpolitik, unsere guten Beziehungen zu allen Nationen aufrecht zu erhalten. Aber auch im Innern muß Frieden herrschen, dem Recht und der Moral muß auch ihr Recht werden. Wenn unsere Politik von diesem Standpunkt aus geleitet wird, so wird sie segensreich wirken. (Beifall im Centrum.)

Abg. Graf zu Stolberg (kons.): Auch ich frage den Reichskanzler, wie unsere Beziehungen zu Rußland sind, und wie es mit dem Artikel ist, der in der „Handels- und Industrie-Zeitung“ steht.

Reichskanzler Graf von Bülow: Der Abg. Schädler hat gefragt, wie es mit der Reise des Kaisers nach England

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010306010/fragment/page=0001

stände. Die Reise war kein politischer, kein höfischer, sondern nur ein rein menschlicher Akt. Wie lange der Kaiser dort bliebe, ob er dem Begräbniß der Königin beiwohnte oder nicht, war eine reine Gefühlssache. Politisch liegt kein Anlaß vor, es übel zu nehmen, wenn die Kaiserreise benutzt wurde, um unsere guten Beziehungen zu England zu pflegen. (Heiterkeit.) In unseren Beziehungen zu England hat sich nichts geändert, seitdem ich hier zuletzt sprach und erwähnte, daß wir auf dem Boden der Gleichberechtigung mit England in bestem Einvernehmen lebten. Wenn auch zwischen England und uns eine Anzahl von Reibungsflächen bestehen, so sehe ich nicht ein, weshalb wir nicht mit England in ebenso guten Beziehungen leben sollten wie mit den anderen Ländern. Der Thronwechsel in England hat nichts daran geändert. Daß der Kaiserbesuch in England unsere Neutralität im Burenkriege verletzte, ist nicht zutreffend, er kann besonders mit dem Nichtempfang des Präsidenten Krüger nicht in Parallele gestellt werden. Denn mit dem Burenkrieg hatte der Besuch des Kaisers nichts zu thun. Die Ordensverleihung an den Lord Roberts ist ein Recht der Krone, auch ist Lord Roberts keine politische Persönlichkeit, die Ordensverleihung an ihn hat keine politische Bedeutung. Eine der vornehmsten Aufgaben unserer Politik aber ist es, zu Rußland in freundlichen Beziehungen zu leben. (Beifall.) Bei gutem Willen giebt es keinen Punkt, wo sich unsere Interessen kreuzen, uns trennt kein unverrückbarer Gegensatz. Aber auch hier muß Gleichheit herrschen. Deutschland braucht das Ausland nicht mehr als das Ausland uns, sowohl in politischen als wirthschaftlichen Beziehungen. (Beifall.) Auf die persönlichen Liebenswürdigkeiten des bekannten Artikels werde ich nicht reagiren (Beifall), ich pflege Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Regierungen nicht auf publizistischem, sondern auf diplomatischem Wege zu erledigen. Das muß ich aber sagen, daß die Landwirthschaft für mich keine quantité négligeable ist (Lebhafter Beifall); und wenn ich die Landwirthschaft schützen will, so ist das kein feindlicher Akt. Wenn ich aber mehr Rücksicht auf das Ausland wie auf das Inland nehme, so ist das Vasallenthum. Unsere auswärtige Politik wird uns von den Interessen des Landes diktirt, nicht von verwandtschaftlichen Beziehungen. (Beifall.) Große Fürsten haben keine Verwandte, sagte Friedrich der Große. Wir treiben nur eine nationale Realpolitik, denn auf diese hat das deutsche Volk ein Anrecht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz). Als dieser Redner sich erhebt, verläßt die ganze Rechte den Saal.) Ja, meine Herren, jetzt verlassen Sie den Saal, das ist sehr wohl begreiflich, Sie haben ja die gewünschte Auskunft vom Reichskanzler erhalten. Was wollen Sie da noch hier. (Heiterkeit.) Ist doch die auswärtige Politik mit Ausnahme von unserer Partei noch niemals gründlich im Reichstag behandelt worden. (Lachen.) Wir sind es ja gewöhnt, daß wir von der Regierung nicht nur keine Auskunft erhalten, sondern das offiziöse Wolff'sche Bureau verbreitet auch bei uns noch fügenhafte Berichte über die Stimmung des Auslandes. Der Reichskanzler sagte heute wieder, unsere Beziehungen zu England wären gut, aber mit diesen allgemeinen Bemerkungen ist es nicht gethan. Eine Einmischung mit den Waffen in den afrikanischen Krieg haben wir nicht verlangt, sondern nur strikte Neutralität. Daran aber hat es gefehlt, erst jüngst haben wieder deutsche Firmen den Engländern Waffen geliefert. England soll sich auch in kurzer Zeit in den Besitz der Delagoa-Bai setzen, offiziell ist dieser Behauptung niemals widersprochen worden. Es zeugt von wenig vornehmer Gesinnung, wenn man sich mit Cecil Rhodes zu Tische setzt und dem Präsidenten Krüger die Thüre weist, wie es in Deutschland geschehen ist. Derartigen Kolonialbesitz, wie wir ihn in Afrika besitzen, halten wir nicht für wünschenswerth, aber selbst wenn wir ihn für werthvoll hielten, hätten wir doch nicht England zu Liebe so die Neutralität gegen die Buren verletzen sollen. Wie haben die Engländer in Afrika gehaust! Dum-Dum- und Explosivgeschosse haben sie gebraucht. Da wäre es die Pflicht Deutschlands gewesen, wegen Verletzung der Haager Konferenz bei England vorstellig zu werden. Englands Kriegführung war barbarisch, Farmen sind niedergebrannt und Frauen vergewaltigt worden; dies hat Herr v. Dallwigk, ein ehemaliger preußischer Offizier, bestätigt. Die Reichsregierung hätte auch hierüber durch die Konsularbeamten Auskunft erbitten und Vorstellungen erheben sollen. Vielleicht hat die Regierung es nicht gethan, weil sie selbst in China die Parole ausgegeben hat: „Pardon wird nicht gegeben". Denn wenn man selbst so etwas auf dem Kerbholz hat, kann man sich keine Position zur Verfolgung humanitärer Bestrebungen schaffen. Für das Wort: „Pardon wird nicht gegeben", können wir niemand verantwortlich machen. Das ist höchst bedauerlich. Der Reichskanzler müßte die Verantwortung für die Kaiserreden übernehmen. Dem Reichskanzler können wir nicht ein solches Mindermaß von historischem Wissen, von Takt und allgemeiner Menschlichkeit zutrauen, daß wir annehmen könnten, er habe die Hunnenrede inspirirt. Den südafrikanischen Krieg halten wir für ein Verbrechen, für gefährlich und verderblich für die ganze Kultur. Die Alldeutschen, die dagegen gesprochen haben, sind dabei nur von einem gewissen Konkurrenzneid gegen England geleitet worden. Deutschland hätte die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts verlangen müssen; damit hätte man auf England wenigstens einen moralischen Eindruck erzielt. An den Gräueln des Burenkrieges können die bürgerlichen Parteien einmal die Folgen ihrer imperialistischen Politik studiren.

Abg. **Bassermann** (nl.): Es läßt sich nicht leugnen, daß in Bezug auf die äußere Politik eine gewisse Besorgniß laut geworden ist, besonders in Bezug auf unser Verhältniß zu Rußland. Man meint, daß unsere Beziehungen zu Rußland sich verschlechtert hätten und daß Rußland sich wieder näher an Frankreich angeschlossen hätte. Die nicht sehr englandfreundliche Stimmung in Deutschland hat sich seit dem Burenkriege noch mehr verschlechtert. Aber die deutsche Politik darf nicht von solchen Stimmungen aus geführt werden, sie darf sich nicht in einen Englandhaß hineintreiben lassen. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens hat überall Mißstimmung hervorgerufen. Die Grundlage des Mißtrauens gegen England im deutschen Volke liegt darin, daß man allgemein fürchtet, wir würden bei Abmachungen mit England zu kurz kommen. Wir haben jedoch zu dem Reichskanzler das Vertrauen, daß er, als Schüler Bismarck's, unsere Interessen wahren wird. Viel Neues hat uns der Reichskanzler heute nicht gesagt. (Sehr richtig!) Wir können es indessen begrüßen, daß der Reichskanzler versprochen hat, unsere guten Beziehungen zu Rußland weiter zu pflegen. (Beifall.)

Abg. **Richter** (freis. Vp.): Der Reichskanzler meinte, Ordensverleihungen sei ein Thronrecht, bei dem man keine Motivirung anzugeben brauchte. Aber für jedes Thronrecht sind die Minister verantwortlich und müssen uns hier im Reichstage Rede stehen. Der Reichskanzler hat aber trotzdem die Ordensverleihung an Lord Roberts motivirt, indem er sagte, Lord Roberts sei keine politische Persönlichkeit. Aber er war kurz vorher noch der Führer im Burenkrieg und also eine eminent hervorragende Persönlichkeit. Daß sich unsere Beziehungen zu Rußland verschlechtert haben, ist Thatsache. Vielleicht erfahren wir weiteres darüber bei der neuen Chinavorlage. Rußland ist jetzt schon thatsächlich im Besitze der Mandschurei. Der bekannte Artikel der russischen „Handels- und Industrie-Ztg." zeigt wieder mal, daß jede offiziöse Presse nur verhetzend wirkt. Der Reichskanzler sagte, die Landwirthschaft sei keine quantité négligeable. Er hätte hierbei auch den Handel mit einbeziehen sollen, wir machen es dem Reichskanzler zum Vorwurf, daß seine letzten programmatischen Erklärungen das Interesse an unseren internationalen wirthschaftlichen Beziehungen nicht in dem Maße hervorgehoben haben, wie man hätte erwarten sollen. (Beifall links.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Auch die Macht des Reichskanzlers hat seine Grenzen vor der Schranke, wo geschrieben steht: sic volo sic jubeo. Den Reichskanzler kann man nicht für alles verantwortlich machen. Man hat im Volke das Gefühl, daß ein Sicherheitsventil geschaffen werden, daß man wenigstens an dieser Stelle sagen müsse, was das Volk denkt. Den Satz: Blut ist dicker als Wasser faßt das deutsche Volk besser auf, man meint, daß das gute angelsächsische Blut sich bei den Engländern immer mehr verdickt hat, daß das alte Germanenthum sich immer mehr verflüchtigt hat und die alte keltische Wildheit dort immer mehr zum Ausdruck kommt. Aber die Buren sind noch immer unseres Blutes, deshalb steht das deutsche Volk auch auf Seiten der Buren. Lebhaftere Firmen den Engländern noch immer Waffen liefern dürfen. In deutschen Zeitungen sucht man Pferde für England zu kaufen, die einen leichten Gang haben müssen, vielleicht deshalb, damit die Engländer besser ausreißen können. (Heiterkeit.) Mit der engländischen Flotte scheint es auch nicht weit her zu sein, sonst hätten sie wohl dem Kaiser ein Kriegsschiff entgegengesandt, als er seine erkrankte Großmutter besuchen wollte. In den Zeitungen stand: Graf Bülow würde mit dem Hammer das Thor der Alldeutschen heute zerschmettern. Das hat er nicht gethan, die Waffe des Grafen Bülow war viel weicher, es war ein Werfen mit der Wurst nach verschiedenen Speckseiten. (Stürmische Heiterkeit.) Lord Roberts hat den Schwarzen Adlerorden erhalten. Früher war das anders, da sprach sich Fürst Bismarck dagegen aus, daß Graf Taaffe den Schwarzen Adlerorden erhielt. Uebrigens haben die Orden heute keinen solchen Werth mehr, nachdem die Herren Esser und Ballien Orden erhalten haben. Hoffentlich kommt die Strafe der Weltgeschichte für die Engländer wegen ihrer Schändung der Kultur. Den Buren Sieg! Den Engländern aber deutsche Hiebe!

Reichskanzler Graf **v. Bülow**: Der Abg. Richter hat am Schlusse seiner Rede der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ich das Interesse von Industrie und Handel und die Interessen der Konsumenten nicht genügend wahrnehme. Ich glaube, daß ich weder in meinem thatsächlichen Verhalten noch irgendwie in meinen Auslassungen Grund gegeben habe zu diesem Vorwurf. Wenn ich meine handelspolitischen Anschauungen hier revidiren soll, so kann ich nur wiederholen, was ich bereits im preußischen Abgeordnetenhause gesagt habe. Meines Erachtens hat die Regierung in erster Linie die Pflicht, die gesammten wirthschaftlichen Interessen des Landes in Betracht zu ziehen. Je mehr ihr das gelingt, um so besser wird ihre Wirthschaftspolitik sein. Die wirthschaftlichen Gegensätze sind bei uns recht scharf geworden. Darüber sind wir uns alle einig. Je schärfer die Gegensätze aber sind, um so mehr hat die Regierung die Pflicht, sich über den Parteien zu halten, das Ganze ins Auge zu fassen und auf das Ganze zu gehen. Ich erinnere mich jetzt einer wirthschaftspolitischen Debatte in diesem hohen Hause, wo die widerstrebenden Anschauungen und Wünsche geschildert wurden, wo gesagt wurde, die einen Interessenten drängten zu einem Zolltrieg mit einem fremden Staate, die anderen aber wünschten um alles nicht, daß ein Zollkonflikt heraufbeschworen werde. Ich selbst erhalte jetzt täglich Briefe, Auslassungen, Resolutionen, in denen eine Erhöhung der Getreidezölle gewünscht wird Außerdem aber erhalte ich täglich Briefe, Eingaben, Resolutionen, in denen ich beschworen werde, mich einer solchen Zollerhöhung zu widersetzen und gebeten werde, meinen ganzen Einfluß auf eine Herabsetzung der Zölle hinzuwirken. Es geht mir da, wie in der Fabel des alten Aesop, in der der eine um Sonnenschein, der andere um Regen bat. Meine Aufgabe ist es, gemeinsam mit der Volksvertretung, gemeinsam mit Ihnen, meine Herren, mit Ihrer Hilfe und mit Ihrer Unterstützung eine möglichst richtige und gerechte Diagonale zu finden, die verschiedenen Interessen abzuwägen, die sich widerstreitenden Interessen thunlichst auszugleichen. Nicht nur das Zustandekommen eines verständigen Zolltarifs und das Zustandekommen guter Handelsverträge, sondern unsere ganze wirthschaftliche Zukunft hängt m. E. ab von einem solchen vertrauensvollen Zusammenwirken zwischen den verbündeten Regierungen und diesem hohen Hause im Geiste ausgleichender Gerechtigkeit. (Beifall.) Daß die Landwirthschaft als das wichtigste Gewerbe, als derjenige Produktionsstand, von dessen Blühen und Gedeihen die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes nach außen und unsere innere Wohlfahrt und Gesundheit so wesentlich abhängt, daß die Landwirthschaft ein volles Anrecht hat auf die eifrigste Pflege und Förderung von Seiten der Regierung, davon bin ich allerdings durchdrungen. (Beifall rechts.) Auf eine solche Fürsorge hat die Landwirthschaft umsomehr ein Anrecht, als sie schwere und harte Zeiten durchgemacht hat, die noch nicht überwunden sind. (Sehr richtig! rechts.) Wir werden uns unserer Pflicht gegenüber der Landwirthschaft bei der Aufstellung des neuen Zolltarifs nicht entziehen. (Beifall rechts.) Ich halte eine Erhöhung der Zollsätze für Getreide und insbesondere für Weizen und Roggen für unerläßlich. (Beifall rechts.) Aber dieser Erhöhung ist eine Grenze gesetzt durch das Gebot der Rücksichtnahme einerseits auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Exportfähigkeit unserer Industrie, andererseits auf die Wahrung günstiger Bedingungen für den Lebensunterhalt des deutschen Arbeiters. (Zuruf links: Also doch!) Gewiß, meine Herren, des deutschen Arbeiters, dessen Wohl den verbündeten Regierungen und dessen Wohl der Mehrheit des hohen Hauses ebenso sehr am Herzen liegt wie Ihnen (zur Linken, sehr richtig! rechts, Gelächter links,) des deutschen Arbeiters — wenn ich das hinzufügen darf —, für den bei dem engen Zusammenhang von Landwirthschaft und Industrie es von der allergrößten Bedeutung ist, daß sich alle Erwerbsstände in guter, gesunder Entwicklung befinden. (Beifall rechts.) — wenn nur die eine Hälfte prosperirt, die andere leidet, so muß das Ganze leiden. (Beifall) — des deutschen Arbeiters, für den es nicht das wichtigste ist, daß die allgemeinen Lebensmittelpreise das allerniedrigste Niveau erreichen, sondern daß alle Erwerbsstände sich in so gutem Zustande und so gesunder Entwicklung befinden, daß er immer Aussicht auf sichere lohnende Arbeit hat. Ich sage also, daß die Erhöhung der Zollsätze für Getreide einer besonders sorgfältigen Ausmessung bedarf. Mich heute auszusprechen über das Maß dieser Erhöhung ist mir nicht möglich. Es ist mir aus dem einfachen Grunde nicht möglich, weil noch keine Beschlußfassung des Bundesraths über die Zollsätze vorliegt, und einer solchen Beschlußfassung vorzugreifen nicht meine Auffassung von dem Recht und der Würde der Bundesregierungen entspricht. Was nun die von dem Abg. Richter berührten neuen Handelsverträge angeht, so werden ja auch diejenigen, die glauben, daß die Handelsverträge vom Jahre 1892 Deutschland zum Segen gereicht haben, mir zugeben, daß diese Handelsverträge verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig sind. (Sehr richtig! rechts.) Die neuen Handelsverträge können doch nicht einfach eine Abschrift der alten sein, die neuen Handelsverträge sollen doch den inzwischen eingetretenen Modifikationen Rechnung tragen und die inzwischen eingetretenen Verschiebungen und Veränderungen berücksichtigen; sie sollen so viel als möglich die Mängel, Fehler und Lücken, welche die früheren Handelsverträge, die alles menschliche haben, zu verbessern und zu beseitigen bestrebt sein. Das aber möchte ich mit aller Entschiedenheit betonen, daß es unser Wunsch und unsere Absicht ist, auf annehmbarer Basis wieder zu Tarifverträgen mit anderen Staaten zu gelangen. Die Sicherheit für eine gewisse Reihe von Jahren rechnen zu können mit feststehenden Bedingungen für den Export ist nicht nur von großer Bedeutung für unsere gewaltige Industrie, ist nicht nur von eminenter Bedeutung für unseren mächtigen, ehrenvoll aufstrebenden Handel, sondern auch von Bedeutung für die Landwirthschaft, denn sie ist im Interesse der eigenen Wohlfahrt und der Bevölkerung vielfach darauf angewiesen, für den Export zu arbeiten. Sie muß deshalb so weit wie möglich gegen eine plötzliche Erschwerung des Absatzes nach dem Auslande geschützt werden. Ich möchte noch eins sagen: Der Zweck der geplanten Tarifreform würde für mich kein finanzieller sein. Wenn die voraussichtlichen Mehreinnahmen aus den Zöllen bedeutend sein würden, so würde ich vorschlagen, solche Mehreinnahmen, speziell aus den Zöllen auf Lebensmittel, im wesentlichen zu verwenden zur Pflege der Wohlfahrtseinrichtungen im Reiche und zur Hebung der weniger günstig gestellten Klassen der Bevölkerung. Meine Herren, ich möchte noch gegenüber dem Abg. Richter betonen: Ich werde mich hüten — und wir wollen uns alle hüten — auch auf wirthschaftlichem Gebiet gegenüber allen unseren Nachbarn vor Leidenschaftlichkeit und Kurzsichtigkeit, die immer Unheil anrichten. Wir werden uns niemand zu Liebe hinreißen lassen zu handelspolitischen Bethätigungen, deren Kosten nachher das Land zu tragen hätte. Aber unsere neue zollpolitische Gesetzgebung wird nur von nationalen deutschen Gesichtspunkten inspirirt sein (Beifall), sie wird den berechtigten Forderungen aller an unserem Wirthschaftsleben interessirten Kreise Rechnung tragen, und nur das Wohl der Gesammtheit wird für uns maßgebend sein. (Beifall rechts.)

Abg. Graf **Klinckowström** (L.): Im Deutschen Reichstag ist es bisher nicht Sitte gewesen, die auswärtige Politik eingehend zu besprechen, und das war weise. Wir können uns gar nicht damit beschäftigen, denn wir haben nicht alle Fäden der auswärtigen Politik in der Hand. Der bekannte, von dem russischen Finanzminister inspirirte Artikel enthielt zwar eine Reihe von Unfreundlichkeiten. Ich lege indessen darauf kein besonderes Gewicht. Man weiß ja, wie solche Sachen gemacht werden. Auf unsere Politik kann der Artikel zweifellos nicht von Einfluß sein. Geradezu beschämend war die Haltung eines Theils der freihändlerischen Presse gegenüber diesem Artikel. Zu Unrecht macht man uns den Vorwurf, daß wir Gegner von Handelsverträgen seien. Wir wollen Handelsverträge, aber nur solche, die unsere Interessen berücksichtigen. Deshalb aber müssen wir uns auch bei dem Abschluß von Handelsverträgen in einer starken Position befinden.

Abg. Dr. **Hasse** (nl., schwer verständlich): Der Reichskanzler hat in seiner Dezemberrede gesagt, wir dürften bei fremden Streitigkeiten nicht fragen, wo das Recht und wo das Unrecht liege, sondern hätten nur die Interessen des eigenen Landes zu wahren. Dieser Grundsatz hat bei dem ganzen Volke den tiefsten, aber auch den schmerzlichsten Eindruck hervorgerufen. Man mag vielleicht bisweilen gezwungen sein so zu handeln, wie der Reichskanzler damals sagte, aber ein solches prinzipielles Wort aus dem Munde eines deutschen Reichskanzlers, der sich so gerne den Schüler des Fürsten Bismarck nennt, wirkt doch sehr verletzend auf die Gefühle aller Leute, die nicht zünftige Diplomaten sind, es steht auch nicht im Einklange mit den schönen und salbungsvollen Tönen, mit denen internationale Abmachungen begründet werden, wie zum Beispiel die jüngste Abmachung im Haag, die, wenn ich recht unterrichtet bin, auch die Unterschrift des Grafen Bülow trägt. Der Reichskanzler hat es überhaupt verstanden, in seiner Dezemberrede den Nachweis für manche seiner Behauptungen dadurch zu umgehen, daß er in der Art eines geschickten Redners die Aufmerksamkeit seiner Hörer auf andere Dinge ablenkte. Er hat uns insbesondere nicht den Nachweis erbracht, daß das heute Bismarckpolitik sein würde, was vor fünf Jahren die amtliche Politik des deutschen Kaisers war. Ich möchte den Reichskanzler fragen, ob es ihm ganz unbekannt ist, daß unserer Politik im Inlande und im Auslande der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich in unzulässigem Maße von Stimmungen leiten läßt und daß man dadurch ihren Mangel an Festigkeit zu erklären suchte. Von Gefühlsduselei lassen meine alldeutschen Freunde sich nicht leiten, aber wir wollen auch nicht wie Leute behandelt werden, auf die das Wort von dem beschränkten Unterthanenverstande Anwendung finden könnte. Die Verleihung des Hosenbandordens an den deutschen Kronprinzen steht an sich zwar außer aller Diskussion. Aber man muß doch berücksichtigen, in welcher Weise solche Thatsachen jetzt von der offiziösen Presse behandelt werden. Es handelt sich nicht nur um Artikel, sondern auch um Illustrationen und Photographien, die diese Thatsache kommentiren und sie ihres familiären Charakters entkleiden. Die englischen Zeitungen paradiren geradezu damit in einer Weise, die auch dem monarchisch Gesinnten in Deutschland nicht angenehm sein kann. Gerade so ist es bei der Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an Lord Roberts geschehen. Weshalb hat Lord Roberts denn den Orden erhalten? Eine rein militärische Auszeichnung kann es doch nicht gewesen sein, denn sonst hätten Dewet und andere Burenführer, die thurmhoch über Lord Roberts stehen, ihn doch auch erhalten müssen. Fürst Bismarck zog schließlich seinen Widerspruch gegen die Auszeichnung eines österreichischen Staatsmannes zurück, und sagte: „Der Mann ist so unfähig, daß er dadurch vielleicht Deutschland die größten Dienste geleistet hat." Hat Lord Roberts vielleicht aus demselben Grunde, weil er die Buren nicht besiegt hat, den Schwarzen Adlerorden bekommen? (Heiterkeit.) Wir sind hier doch nicht in Byzanz, wir sind im Deutschen Reichstag, und unsere Pflicht ist es, der Stimmung des Volkes Ausdruck zu geben, sonst machen wir uns mitschuldig für das, was vielleicht noch kommen wird. Noch ist es Zeit zur Umkehr, aber auch die allerhöchste. Ich bitte unsere Empfindungen nicht zu schmähen, die nicht die schlechtesten sind, weil sie wirklich deutsche sind. (Beifall).

Abg. Dr. **Oertel** (kons.) glaubt, daß wir im südafrikanischen Kriege nicht ganz neutral gewesen seien, unsere Politik hätte England ein größeres Wohlwollen als den Buren gewidmet. Deshalb herrsche auch im Volke eine wohltheugründete Mißstimmung. Auch glaube man, daß unsere Regierung sich der Deutschen in Transvaal nicht so annehme, wie es die anderen Staaten thäten. Ebenso seien die Ansprüche der Firma German noch nicht befriedigt, ein deutscher Unterthan, der gezwungen den Buren Polizeidienste leisten mußte, sei widerrechtlich nach Ceylon geschleppt worden. Der russische Artikel dürfe uns nicht alterniren. Fürst Bismarck hatte solchen Artikeln gegenüber nur das Gefühl der absoluten Wurschtigkeit, er sagte einmal: Wir laufen niemand nach! Dieses Wort müsse auch der Leitpunkt unserer jetzigen auswärtigen Politik sein.

Staatssekretär Frhr. **v. Richthofen** bestreitet es, daß die Regierung keine Neutralität im Burenkriege geübt habe. Kein Staat hätte ein Waffenausfuhrverbot nach England erlassen, wir hätten dies daher auch nicht thun können. Deutschland hätte sich seiner Unterthanen ebenso sehr angenommen wie alle anderen Staaten. Die Ansprüche der Firma German seien vom Auswärtigen Amte energisch vertreten und viele ihrer Forderungen dieser Firma bis auf 210 M. erfüllt worden. Der noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010306010/fragment/page=0002

Ceylon geschleppte Mann habe die Waffen gegen England erhoben, daß er dies nur gewungen gethan, sei noch nicht erwiesen, wenn ihm wirklich Unrecht geschehen sei, werde ihm schon ein Schadenersatz von England gezahlt werden.

Abg. **Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim** (nl.) führt aus, daß die deutschen Gewerbetreibenden nicht wie der Abg. Richter meinte, durch die programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers, sondern durch die Drohungen des Auslandes, besonders Rußlands, beunruhigt seien.

Abg. **Graf v. Kanitz** (kons.) weist darauf hin, daß der Centralverband deutscher Industriellen einmüthig erklärt hätte, gegen eine Erhöhung der Getreidezölle sei nichts einzuwenden. Rußland habe mehr Vortheil von dem Handelsvertrag mit uns gehabt als wir, und werde daher schon auf unsere Bedingungen eingehen.

Abg. **Münch-Ferber** (nl.) befürwortet die Resolution betr. die Errichtung von Handelskammern im Auslande.

Abg. **Speck** (Ctr.) spricht seine Befriedigung über die Rede des Reichskanzlers aus. Ueber die in Aussicht gestellte Erhöhung für Getreide seien besonders die bayrischen Freunde erfreut. Den größten Werth legten diese auf die Erhöhung des Zolls für Gerste und Hafer und würden dafür ev. bei dem Zoll für Brotgetreide sich Mäßigung anerlegen.

Staatssekretär Frhr. **von Richthofen** weist darauf hin, daß unser Konsulatswesen das beste der Welt sei, das hätten sogar die Amerikaner anerkannt. Die gute Absicht der Resolution Münch-Ferber verkenne er nicht, doch ständen ihrer Verwirklichung Schwierigkeiten gegenüber, auch könne er ein Bedürfniß für Handelskammern im Auslande nicht anerkennen. Die Regierung werde jetzt den Konsulaten Handelsattachées beigeben, hierdurch würde der Zweck, den der Antragsteller im Auge habe, besser erreicht als durch Handelskammern. Er bitte also, die Resolution nicht anzunehmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Speck, Frese** (freis. Vgg.), **Münch-Ferber** und des Staatssekretärs Frhr. **v. Richthofen** schließt die Diskussion. Der Titel „Gehalt des Staatssekretärs" wird bewilligt. Die Resolution Münch-Ferber wird an die Budgetkommission verwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. Dritte Berathung des Postgesetzes und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 6½ Uhr.

Ausland.

Die Wirren in China.

Die durch die Ansprüche Rußlands auf die Mandschurei herbeigeführte Situation in Ostasien hat noch keine wesentliche Veränderung erfahren, obgleich, wie wir gestern schon meldeten, Rußland einen geringen Theil seiner Forderungen hat fallen lassen und China bei den Mächten Schutz sucht. Mit ihrem Appell an die letzteren dürfte die chinesische Regierung aber nicht sonderlich viel erreichen, die Mächte werden für China eintreten, falls es das Ansinnen Rußlands fest und entschieden ablehnt, auf der anderen Seite aber sind sie entschlossen, China die ganze Verantwortung selbst aufzubürden und sich für jede Beeinträchtigung ihrer Interessen an China schadlos zu halten. Deutschland, England, Italien, Oesterreich und Japan haben sich bereits in diesem Sinne erklärt.

Generalfeldmarschall Graf **Waldersee** meldet am 4. d. M. aus Peking: Am 1. d. hat eine Erkundungs-Abtheilung von 25 Mann unter Oberstleutnant v. Wallmenich unter Verlust von 3 Todten und 1 Verwundeten die Anwesenheit starker Truppen westlich Lungthüankuan (etwa 18 km westlich des Antsuling-Passes nahe der chinesischen Mauer) festgestellt. Auch bei Wuthai (50 km südwestlich Lungthüankuan an Schansi) stehen erhebliche Kräfte. Oberst v. Ledebour ist heute früh von Paotingfu mit 4 Compagnien abgeschickt, um den Antsuling-Paß bis zur Mauer vom Feinde zu säubern und dauernd zu schützen.

In Peking wurde offiziell durch Maueranschläge die Bestrafung aller an den bekannten Verbrechen schuldig befundenen Mandarinen, sowie die Einstellung der öffentlichen Prüfungen in allen Provinzen, wo Christen mißhandelt wurden, bekannt gemacht.

Der Kaiser hat ein Edikt veröffentlichen lassen, nach welchem alle Dekrete und Berichte, welche zwischen dem 20. Juni und dem 14. August 1900 erlassen resp. erstattet worden sind, vernichtet werden sollen, um jede Spur derselben in der Geschichte zu verwischen.

Der südafrikanische Krieg.

Nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureaus" besetzten die Buren Pearston, eine kleine Stadt ungefähr 40 Meilen südwestlich von Cradock. — Cradock liegt in der Kapkolonie, die, nach britischen Behauptungen, vollkommen von Buren „gesäubert" sein soll. Und trotzdem besetzen diese sogar Städte im Kaplande? Was mag dabei wieder nicht stimmen?

Eine interessante Aeußerung des Königs Eduard von England über den Krieg in Südafrika, die aus einer Zeit stammt, als er noch Prinz von Wales war, berichtet man aus London: Der bekannte Afrikander Loyalist Reverend Adrian Hofmeyer erzählt in einem im Diamond Field Advertiser erschienenen Interview vom 9. Februar folgendes: Kurz bevor ich England verließ, hatte ich ein Interview mit dem damaligen Prinzen von Wales. Mir Lebewohl wünschend, fügte er hinzu: Sagen Sie Ihrem Volke, Herr Hofmeyer, daß, obwohl Sieger, wir generös sein werden!

König Eduard schelt die Situation noch nicht vollkommen erfaßt zu haben. Die Engländer sind noch gar nicht Sieger, sie sind auch bisher niemals in Südafrika generös, sondern immer barbarisch gewesen, die Minister haben auch die zukünftigen Pläne Englands offen enthüllt, die auf brutale Vernichtung des Burenvolkes hinauslaufen und nicht auf Generosität. Was soll unter solchen Umständen die „königliche" Redensart?

Kleine Notizen.

Im französischen Ministerrath theilte gestern Delcassé mit, daß alle Mandarinen, die sich der in Peking begangenen Verbrechen schuldig gemacht haben, bestraft worden sind.

Der Forschungsreisende Gentil überreichte dem französischen Minister der Kolonien den Bericht über die Umstände bei dem Tode des Forschungsreisenden Béhagle; nach demselben kann jetzt nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Béhagle auf Befehl des Sultans Rabah ermordet wurde.

Der brasilianische Konsul Calmon in Oporto, dessen Tochter die Ursache der dortigen Unruhen war, ist zum Generalkonsul in Triest ernannt worden.

Im englischen Unterhause verlas gestern der Sprecher eine Botschaft des Königs, in welcher dieser das Haus ersucht, gesetzliche Bestimmungen zu treffen über Bezüge des Herzogs und der Herzogin von Cornwall, der Prinzessin Louise, der Prinzessin Viktoria, der Prinzessin Karl von Dänemark und ebenso der Königin für den Fall, daß die letztere ihn überleben sollte.

Die dritte Vollversammlung der Handwerkskammer zu Halle a. S.

(Schluß.)

Herr Nachtigall-Osterfeld berichtete über die Wahl eines Berufungs-Ausschusses. Es wurden von seiten des Referenten in Vorschlag gebracht und durch die Versammlung gewählt die Herren Maurermeister L. Grote als Mitglied, Zimmermeister H. Fiedler-Gisleben als Ersatzmann, Sattlermeister Karl Stichel-Eilenburg als Mitglied, Bäckermeister Oskar Klappenbach-Merseburg als Ersatzmann, Schlossermeister Krug-Naumburg als Mitglied und Schlossermeister Karl Scheffler-Eilenburg als Ersatzmann.

Im Eingange seiner Rede, mit welcher er den Entwurf einer Prüfungs-Ordnung der Versammlung vorlegte, wies Herr Günther-Zeitz darauf hin, daß sich der Ausschuß bemüht habe, möglichst allen Wünschen gerecht zu werden, er habe aber dabei das Allgemeine nicht außer Acht lassen dürfen. — Nur bei einigen Gewerben wurden aus der Versammlung Wünsche laut, die möglichste Berücksichtigung fanden oder in Zukunft bei dem Prüfungsausschuß, dem durch weitgehende Befugniß die freieste Auffassung seiner Aufgabe gestattet ist, finden werden. So führte der Umstand, daß der Entwurf bei der Bäckergesellenprüfung keine „Ofenarbeit" ausdrücklich verlangte, den Antrag Fritsche herbei, in den Entwurf aufzunehmen „oder der Lehrling solle einen Schuß Brot backen." So ward der Passus im Entwurf der Schneiderprüfung auf Antrag des Schneidermeisters Blume dahin abgeändert, daß er nun lautet, der Lehrling soll eine „zugeschnittene Hose oder zugeschnittene Hose und Weste oder zugeschnittenes rockartiges Kleidungsstück verfertigen." Alle übrigen Wünsche wurden vom Sekretär Dr. Mühlpfordt mit dem Hinweis erledigt, daß ja der Prüfungsausschuß je nach den örtlichen Verhältnissen die eine oder andere Arbeit verlangen könne. Sämmtliche vorgelegte Prüfungsordnungen wurden mit geringfügigen Aenderungen genehmigt; ebenso die Gesellenprüfungsordnung. Herr Zander empfahl allen anwesenden Meistern eine möglichst milde Auslegung des § 6a, betr. die an den Prüflling zu stellenden Anforderungen, solange keine obligatorischen Fortbildungsschulen bestehen. Im Anschluß daran bezeichnete Herr Sekretär Dr. Mühlpfordt die aufgestellten Anforderungen als das zu erreichende Ideal. Der Antrag des Vorsitzenden, die Handwerkskammer wolle beschließen, den Ministern um einen Erlaß im Sinne des zu überreichenden Entwurfes zu bitten, wird angenommen.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf den Erlaß von Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens (Reichsgewerbeordnung § 103e, Ziffer 1), worüber Herr Querfurth-Merseburg berichtete. Der Erlaß verlangte § 1 von Nichtinnungsmitgliedern die Vorlegung des Lehrlingsvertrages an die Handwerkskammer; die Innungen sollen ein Verzeichniß der Lehrlinge einreichen, welche Lehrlinge halten. § 2. Ferner haben sich die Lehrmeister zur Anmeldung der Lehrlinge beim Prüfungsausschusse eines vorgeschriebenen Formulars, und § 3, die Prüfungsausschüsse sich zur Bescheinigung der abgenommenen Gesellenprüfung eines vorgeschriebenen Formulars zu bedienen. § 4 enthält Bestimmungen über die Zeit der Prüfungen. § 5. Die Prüfungsausschüsse haben ein Verzeichniß derjenigen einzureichen, welche die Prüfung bestanden haben. § 6. Der Prüfungsausschuß an jeder Innung hat zu bestehen aus dem Vorsitzenden, einem Prüfungsmeister und Prüfungsgesellen. Für den Vorsitzenden ist ein Ersatzmann zu bestellen. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen.

Ueber allgemeine Vorschriften berichtete Herr Laue-Weißenfels. Dabei handelte es sich im wesentlichen um folgende drei Punkte: Die Innungen sollen auf Fragen der Handwerkskammer über ihre Angelegenheiten Auskunft ertheilen, sie sollen von der Einberufung einer Versammlung drei Tage vorher Anzeige bei der Handwerkskammer machen, endlich auch die Protokolle ihrer Versammlungen der Kammer vorlegen. In der weiteren Ausführung seiner Begründung betonte der Referent, daß dieser Entwurf nur das Bestreben der Handwerkskammer, mit den Innungen in der regsten Fühlung zu bleiben, zum Ausdruck bringe. Leider habe man nicht immer das nöthige Verständniß dafür bei den Innungen gefunden, so daß die Versammlung es richtig finden werde, wenn Zuwiderhandlungen mit 5 M. Strafe belegt würden. Herr Schneidermeister Blume sprach nur gegen die obligatorische Einreichung aller Protokolle der Innungsversammlungen, das würde eine geradezu fürchterliche Registratur schaffen. So nahm die Versammlung den vorgelegten Entwurf mit der Maßgabe an, nur Protokolle von solchen Innungsversammlungen zu verlangen, welche auf ihrer Tagesordnung die Handwerkskammer besonders interessirende Gegenstände haben.

Endlich wurde der Haushaltsplan für 1901 (1. April 1901 bis 31. März 1902) im Entwurfe vom Berichterstatter Herrn Grecke der Versammlung vorgelegt. Er balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 20,000 M. und wurde mit einer Erhöhung des Gehaltes des Vorsitzenden von 600 auf 1000 M. genehmigt. — Schluß der Sitzung ¾6 Uhr.

Schwurgericht zu Halle.

Halle, 5. März.

Wegen Todtschlags angeklagt war der Former Hermann Arnold aus Unterwiederstedt bei Hettstedt. Der Fall bildete ein Nachspiel zu einer Liebesaffäre des Angeklagten mit einem jungen Mädchen, mit dem er ein ernstes Verhältniß angeknüpft hatte. Der Angeklagte ist 21 Jahre alt und bisher unbestraft. Die Anklage legte ihm zur Last, in der Nacht vom 19. zum 20. August v. J. in Unterwiederstedt die unverehelichte Lina Möser aus Sandersleben vorsätzlich getödtet zu haben, indem er sie in die Wippern stürzte, wodurch sie sich eine Lungenentzündung zuzog, an deren Folgen sie gestorben war. Der Angeklagte äußerte sich folgendermaßen: mit Lina Möser sei er bekannt geworden gelegentlich seiner Anwesenheit in Sandersleben, wo er in einer Eisengießerei arbeitete. Bis zum August v. J. habe das Verhältniß ungefähr 1½ Jahr bestanden, er habe Lina Möser heirathen wollen. Die Mutter seiner Braut sei dagegen gewesen, ihr Vater jedoch nicht; auch seine Eltern hätten sich nicht ablehnend verhalten. Am 19. August — Sonntag — habe er Lina Möser abgeholt und sei mit ihr nach Hettstedt gefahren, wo er sich mit ihr habe photographiren lassen. Es sei zwischen ihnen verabredet worden, er solle mit dem Bilde nach Dessau kommen, wohin sie sich nach einigen Tagen zu Verwandten zum Besuch begeben wollte. Ihren Verwandten sollte mit dem Bilde eine Ueberraschung bereitet werden. Am Abend jenes Sonntags hätten sie sich nach beiderseitiger Heimkehr nochmals sprechen wollen. Zu diesem Zweck sei er dann wieder nach Sandersleben gegangen. Auf einem Tanzsaal habe er Lina Möser getroffen; diese habe getanzt, er nicht. Von dort seien sie in der Richtung nach Hettstedt zu gegangen bis nach Unterwiederstedt. Eisenbüttig sei er nicht gewesen. Lina Möser habe ihm wieder wie schon früher geklagt, sie habe es schlecht zu Hause; ihre Mutter wolle das Verhältniß nicht dulden. Als er Lina Möser nach Hause begleitete, seien sie gegen 11 Uhr auf einem Fußweg an der Wipper angekommen. Vorsitzender: „Was geschah da?" Angeklagter: „Meine Braut weinte wieder und wiederholte ihre Klagen, sie habe es schlecht zu Hause. Da erfaßte mich Verzweiflung und ich sprang mit meinem Mädchen in die Wipper. Sie hat nicht zu mir gesagt: wir wollen ins Wasser gehen. Ich umfaßte sie und sprang mit ihr den Abhang hinunter ins Wasser." Vorsitzender: „Was wollten Sie da mit Ihrer Verlobten?" Angekl.: „Ich wollte mit ihr zusammen sterben; mich hatte Verzweiflung erfaßt." Vorgehalten wurde dem Angeklagten, er selbst habe doch wohl nicht sterben wollen. Aus den Bekundungen der Zeugen ergab sich, daß der Ziegeleibesitzer Laute in Unterwiederstedt, dessen Frau und der Ziegeleiarbeiter Ermisch in ihren Wohnungen plötzlich um Mitternacht in jener Nacht aus der Gegend von der Wipper her einen furchtbaren Schrei gehört hatten, aus dem die Zeugen auf ein Verbrechen oder sonst etwas Schreckliches geschlossen. Herr Laute nebst Frau und den Arbeiter Ermisch waren schnell mit zwei Lampen zur Wipper geeilt, wo sie einen Kopf aus dem Wasser hervorragend bemerkten und nun Anstalten zur Rettung mittels zweier herbeigeschaffter Harken (Rechen) trafen. Dem Arbeiter Ermisch gelang es, einen Arm des im Wasser bemerkten Körpers zu erfassen und letzteren auf das Ufer zu ziehen. Das war der Former Arnold, und zwar in völlig bewußtlosem Zustande. Mittels einer der ins Wasser getauchten Harken hatte man auch das Mädchen gerettet, das nach der Harke gegriffen und dann aufs Ufer gezogen worden war. Lina Möser, das vom Ertrinken gerettete Mädchen, war bei Besinnung geblieben und hatte gleich zu ihren Rettern gelagt: „Ich habe nicht ins Wasser gewollt; er hat mich reingeschubbt." Der bewußtlos aus dem Wasser gezogene Arnold war einstweilen auf dem Ufer liegen gelassen worden; er hatte in seinem Zustande nicht nach seiner Braut fragen können. Es kamen Gutachten ärztlicher Sachverständiger in Betracht über des Angeklagten Geistieszustand wie auch über die Todesursache der verstorbenen Lina Möser. Ueber letztere wurde gelagt, der Tod der Lina Möser sei durch Lungenentzündung herbeigeführt und diese höchst wahrscheinlich durch Eindringen von Wasser in die Lunge verursacht. Die Obduktion war erst nach der am 19. September erfolgten Ausgrabung der Leiche möglich gewesen und hatte wegen der eingetretenen Zersetzung ein negatives Resultat in jener Beziehung ergeben. Betreffs des Geisteszustandes des Angeklagten ergaben die ärztlichen Gutachten, daß Arnold ein Hypochonder und seine That als die eines überspannten, jungen unreifen Menschen zu betrachten sei, daß er sich aber bei Begehung der That nicht in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden habe, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre. Schuldfragen wurden gestellt wegen Todtschlags, wegen versuchten Todtschlags und wegen fahrlässiger Tödtung. Zu den beiden ersten Fragen kamen noch die Fragen betreffs mildernder Umstände. Der Staatsanwalt war in erster Linie für Bejahung der Hauptschuldfrage, im weiteren für Bejahung der zweiten bezw. dritten Frage und für Bewilligung mildernder Umstände. Vom Vertheidiger Rechtsanwalt Riecke wurde für Bejahung der Frage betreffs fahrlässiger Tödtung plaidirt. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Verneinung der ersten und zweiten und auf Bejahung der dritten Frage. Demgemäß war der Angeklagte schuldig befunden, der fahrlässigen Tödtung. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß. Von der Strafe wurde dem Angeklagten seine seit dem 12. September erlittene Untersuchungshaft voll in Abrechnung gebracht, weil die Verhandlung ohne sein Verschulden verzögert worden war. Auf seine Bitte wurde er vorläufig entlassen.

-o. Naumburg, 5. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Postboten Robert Göbe aus Obhausen Petri wegen Amtsunterschlagung von 120 M. zu 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Wegen Verbrechen und Vergehen im Amte (Unterschlagung von 1658 M.) erhielt der frühere Postagent Raimund Böttcher aus Niederschmon 2 Jahre Gefängniß, seine Ehefrau, Hulda Böttcher, wegen einfacher Unterschlagung und Betrug 6 Monate Gefängniß.

* Leipzig, 5. März. Der 20 Jahre alte Maler v. Czerny von hier und der gleichalterige Handlungsgehilfe Max Wilhelm Schmidt aus Halle, von denen der erstere am 20. Januar einer jungen Angestellten eines Uhrenhändlers auf der Treppe des Hauses Brühl 59 einen Beutel mit 466 M. entrissen hatte, um das Geld dann mit Schmidt in Halle zu verprassen, erhielten wegen Diebstahls, der hart an Raub grenzt, resp. wegen Hehlerei 2 und 1 Jahr Gefängniß.

Provinzialnachrichten

* **Vom Huy**, 5. März. [Neue Zugverbindungen.] Dem Vernehmen nach erhalten wir, so schreibt man, mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans im direkten Anschluß eine Verbindung mit unserer Kreisstadt Oschersleben, die auch für eine Reihe von Orten Gerichtsstadt ist, und weiterhin mit der Provinzialhauptstadt Magdeburg. Ein etwa um 9 Uhr von Halberstadt nach Magdeburg abgehender Zug soll die 9 Uhr 21 Min. in Nienhagen eintreffenden Reisenden, die nach Oschersleben und Magdeburg fahren wollen, aufnehmen. Hoffentlich wird auch bald der 1 Uhr 27 Min. in Nienhagen eintreffende Zug über Oschersleben zum Anschluß an den um 2 Uhr von Blumenberg nach Magdeburg fahrenden Zug weitergeführt, denn die nach Halberstadt reisenden Personen haben knapp eine Viertelstunde später Gelegenheit, den von Magdeburg 12 Uhr 28 Min. abfahrenden und in Halberstadt 1 Uhr 59 Min. eintreffenden Zug zu benutzen. Im Interesse unserer Gegend, die für den Bahnbau bedeutende Opfer gebracht hat, aber eine schlechte Verbindung mit der Kreis- und Provinzialhauptstadt hat, wäre dies dringend zu wünschen; auch würden sich die Züge jedenfalls rentiren.

* **Wernigerode**, 5. März. [Glockenguß. — Holzauktion.] Die zersprungene große Glocke hier wurde zum Umguß der Firma Ulrich in Apolda übergeben. — Auf sämmtlichen Auktionen wurden die Bauhölzer sowie Brennhölzer in unserer Umgegend sehr hoch über Taxe bezahlt.

E. **Rudolstadt**, 5. März. [Ein Bubenstreich.] Dieser Tage wurden sämmtlichen Pferden eines hiesigen Pferdehändlers die Schwänze abgeschnitten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 450 Mark. Als der That verdächtig ist ein früherer Koppelknecht, der bei dem Geschädigten angestellt war und am Tage nach der That den Dienst verließ, verhaftet worden.

* **Leipzig**, 5. März. [Explosion. — Nachlassen des Hochwassers.] Eine Benzingas-Explosion fand am Montag mittag im Kellerraume des Grundstücks Karl Heinestraße 108 in L.-Lindenau statt. Die Gase strömten durch die Beischleuse ein und kamen durch das Kesselfeuer zur Entzündung. Durch den entstandenen Luftdruck wurde eine Anzahl Fensterscheiben und die Waschhausthür eingedrückt. Wie das Benzin in die Hauptschleuse gekommen ist, ließ sich bisher mit Bestimmtheit nicht feststellen. — Heute abend ging vom oberen Laufe der Elster, aus Crossen, die telegraphische Mittheilung ein, daß das Wasser wieder bedeutend gefallen ist. Somit steht auch hier, wo bereits seit Montag vormittag ein langsames Fallen zu verzeichnen gewesen ist, ein baldiges Verlaufen des Hochwassers zu erwarten.

* **Dresden**, 5. März. [Mehrfacher Mord.] Wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, hat in Dresden-Löbtau der Kohlenarbeiter Wenzel Kunte im Säufernahrungshause drei seiner Kinder getödtet und auf die übrigen Mitglieder seiner Familie einen Mordversuch verübt. Ueber das tragische Ereigniß wird nun heute ausführlich berichtet: Hausbewohner des Grundstücks Döhlener Straße 30 im Vorort Löbtau hörten gegen 3 Uhr im 3. Stock Schreien und Stöhnen, welche Wahrnehmung sie dem im Parterre wohnhaften Schutzmann Irmischer mittheilten. Dieser erhielt gegen 6 Uhr früh von Kunte dessen Wohnung geöffnet. Ein furchtbarer Anblick bot sich ihm dar. Auf dem Boden der Stube lagen mit zertrümmerten Köpfen die 48 Jahre alte Frau Kunte noch lebend und neben ihr der 13jährige Sohn Emil todt. In der anstoßenden Kammer lagen als Leichen der 9jährige Sohn Max und ein 3jähriger Knabe Rudolf am Boden. In ihrem Bett befand sich bei Besinnung mit einer schweren Stichwunde die 10jährige Tochter Hedwig, die wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen wird. Die Ehefrau erlag sehr bald bei ihrer Ueberführung nach dem Krankenhause ihren Verletzungen. Der aus Meschwitz bei Böhmisch-Leipa stammende 37 Jahre alte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010306010/fragment/page=0003

Mörder verhielt sich bei seiner Festnahme gleichgiltig. Es war schon vor 1½ Jahren wegen Delirium in einer Anstalt untergebracht. Auf die an ihn gerichtete Frage, warum er seine Familie vernichtet habe, antwortete er: „Es war kein Geld da." Der ruchlose Mensch war früher einmal als Straßenkehrer von der Gemeinde aus beschäftigt, mußte aber wegen Trunksucht entlassen werden. Zuletzt war er als Kohlenarbeiter bei der Firma Liebig in Löbtau beschäftigt. Die ermordeten Kinder werden als gut erzogene, gesunde Knaben geschildert. Die Ehefrau war arbeitsam und ordentlich. Die Erregung in der Gemeinde Löbtau ist ungeheuer.

Vermischtes.

Der bayrische Räuber Kneißl ist gefangen. Der Räuber Kneißl, der sogenannte Schachermühlhäusl, der vor 4 Monaten bei einem Einbruch auf dem Lande einen Dienstknecht schwer verwundete, bald darauf zwei im Hause eines Bauern ihn überrumpelnde Gendarmen erschoß und seitdem in dem etwa 30—50 Kilometer von München entfernten Landgebiet sich herumtrieb und vergeblich von den Gendarmen gesucht wurde, so ihn die Landbevölkerung versteckte, ist gestern morgen in dem aus neun Gebäuden bestehenden Dorfe Pilschershofen (25 km von München) nach einem Feuergefecht mit den Schutzleuten verhaftet worden. Er ist schwer durch einen Schuß verwundet. Von den Schutzleuten wurde niemand verletzt. Die Schutzleute hatten das Haus, in dem er Unterkunft gefunden hatte, in bedeutender Stärke (50—60 Mann) seit zwei Tagen umstellt und belagert. Kneißl wurde nach München gebracht. Er ist am rechten Oberarm und linken Unterarm und am Unterleib verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hochwasser. Im Wuppergebiet richtete das Hochwasser große Verwüstungen an. Bei Kaldenbacher Mühle erfolgte ein Dammbruch; die Bewohner der Gegend konnten sich nur mit Mühe retten. Unterhalb Remscheid stürzten zwei Häuser ein. Die Bewohner der Remscheid und Solingen benachbarten Thäler befinden sich in großer Gefahr, da das Wasser noch steigt. — Eine Nachricht über Hochwasserschäden kommt auch aus Ungarn, wo der Hernad-Fluß und mehrere Bäche infolge großen Regens ausgetreten sind. Bei Kemeti ist der Eisenbahndamm beschädigt; auch in der Nähe von Kassa sind Dammbeschädigungen eingetreten. Soldaten und viele Hunderte von Arbeitern sind ununterbrochen an der Wiederherstellung der Dämme thätig.

Wissenschaftliche Ballonfahrt. Am Donnerstag wird wiederum eine internationale Ballonfahrt zu wissenschaftlichen Zwecken stattfinden. Es werden bemannte und unbemannte Ballons aufsteigen in Paris, Berlin, Wien, Przemysze in Galizien, St. Petersburg und Moskau. Die Finder der unbemannten Ballons erhalten eine Belohnung an Geld, wenn sie sofort eine telegraphische Nachricht an die jedem Ballon beigegebene Adresse geben und sämmtliche Fundstücke sorgfältig behandeln.

Schiffsunfall in Siam. Der Bremer Dampfer „Bangkok" fuhr bei der Einfahrt in den Menam auf ein unter Wasser liegendes Wrack auf. Der Achterraum der „Bangkok" ist voll Wasser.

Letzte Telegramme.

Berlin, 6. März. Der Goethebund hielt gestern einen Festabend ab, wobei Professor Lißt, Theodor Mommsen und Sudermann mit großem Beifall sprachen und Ludwig Fulda ein Gedicht „Die confuirte Schöpfung" unter großem Beifall vortrug.

München, 6. März. Der Prinz-Regent begnadigte anläßlich seines 80. Geburtstages etwa 1000 Personen, darunter fünf zum Tode Verurtheilte.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

7. März: Meist kälter, wolkig, bedeckt, Niederschläge, lebhafte Winde. Sturmwarnung.

8. März: Feuchtkalt, wolkig, unruhig. Starke Winde.

Meteorologische Station zu Halle.

	5. März (5 Uhr 12 Min ab.)	6. März (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	747,7	751,4
Thermometer Celsius	6,2	3,1
Rel. Feuchtigkeit	82%	76%
Wind	SW 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 5. März: 9,5° C.
Minimum in der Nacht vom 5. März bis 6. März: 2,9° C.
Niederschläge vom 6 März 7 Uhr morgens: 1,5 mm.

Bericht des Berliner Wetterbureaus

vom 5. März morgens

Memel 761, +1°, NO 1, Nebel; Swinemünde 763, +0°, SSW 2, Nebel; **Hamburg** 760, +0°, SSO 3, heiter; **Borkum** 752, +5°, S 2, bedeckt; **Berlin** 763, +1°, SW 1, wolkenlos; **München** 765, +2°, SW 3, wolkig; **Wien** 762, +3°, NNW 5, halbbedeckt; **Kiel** 763, +5°, still, wolkenlos; **Breslau** —, —, —; **Aachen** 763, —3°, SSO 2, bedeckt; **Cort** 750, +6°, W 5, halbbedeckt; **Paris** 764, +9°, SSW 3, bedeckt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Dividenden.** Mathildenhütte in Harzburg wieder 12 Proz. — **Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Verein** 50 M. auf die Aktie.

Rio de Janeiro, 4. März Wechsel auf London 11⅝.
Buenos Aires, 4. März. Goldagio 128,13.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 5. März. [Telegr.] Rother Winterweizen loco 80½, März 79¼, Mai 79⅞, Juli 79¼, September —. Mais März —, Mai 46½, Juli 45½. — Mehl 2.75. — Getreidefracht 1½.

Chicago, 5. März. [Telegr.] Weizen März 78⅞, Mai 75⅝, Mais Mai 40¼.

* **Leipzig**, 5. März. Weizen per 1000 kg netto, inländ. alter 147—155 M. bez. u. Br., do. geringer — M. bez. u. Br., do. neuer — — M. bez. u. Br., ausländischer 182—189 M. bez u. Br. Still. Roggen per 1000 kg netto hiesiger 146—151 M bez. u. Br, Posener und preussischer 151 154 M. bez. u. Br., ausländischer 151—151 M. Br. Matt. Gerste per 1000 kg netto Braugerste, hiesige 152 bis 175 M. bez. u. Br., Mahl- und Futtergerste 139—145 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 133—155 M. bez. u. Br., ausländischer 138—147 M. bez. u. Br. Fest.

Danzig, 5. März. Weizen loco unverändert, Umsatz 200 To., do. inländ. hochb. u. weiss 153—155, do. inländ. hellb. 152, do. Transit hochb. und weiss 120, do. Transit hellb. 120 do. zu freiem Verkehr per Sept. —, do. Transit per Aug. —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr —, Roggen loco fest, inländ. 126, do. russ. und poln. zum Transit 91, do. Termin per Aug. —, Regulirungspreis zum freien Verkehr — Gerste grosse (660—700 Gramm) 126. Gerste kleine (625—660 g) 122. Hafer inländ. 147.

* **Königsberg**, 5. März. Weizen unverändert, Roggen unverändert, do. loco 2000 Pfd. Zollgewicht 125,00—125.25. Inländische kleine Gerste ruhig, Hafer unverändert, do. loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 123—128.

* **Hamburg**, 5 März. Weizen loco ruhig, loco holsteinischer 151—160. Laplatis 138—138. Roggen loco ruhig, südrussischer ruhig, März-April-Abladung 108—110, do. 110—112, mecklenburgischer 140—150. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* **Antwerpen**, 5 März. Weizen behauptet, Roggen behauptet, Hafer behauptet, Gerste ruhig.

* **Hull**, 5. März. Weizen ruhig, Preise unverändert.

Petersburg, 5. März. Weizen pr. Mai 9,00. Roggen pr. Mai 6,00, Hafer pr. Mai 4,60.

* **Liverpool**, 5. März. Weizen ¼ d. niedriger, Mehl unverändert, gemischter amerikanischer Mais neuer ⅛ d. niedriger, alter ⅛ d höher.

Zucker.

London, 5. März. 96° Javazucker loco 11½, ruhig, Rüben Rohzucker 9 sh. 1½ d. Käufer matt.

* **Paris**, 5 März. (Schluss.) Rohzucker ruhig, 88% neue Conditionen 21 à 24½. — Weisser Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 kg, März 27⅞, April 27¾, Mai-Aug 28¼, Okt.-Jan. 27½.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 5. März. [Telegr.] Schmalz Western steam 7,72, do. Rohe und Brothers 7,85.

* **Leipzig**, 5. März. Raps per 1000 kg — — M. bez. Rapskuchen per 100 kg netto —,— bis —, M. nominell, Rüböl, rohes per 100 kg netto ohne Fass, flüssiges 55,50 M. nom., gefrorenes —,— M. Br. Ruhig.

* **Hamburg**, 5 März. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 57,50.

* **Bremen**, 5. März. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 39½ Pfg. Armour shield in Tubs 39½ Pfg., andere Marken in Doppel-Eimern 40¼ Pfg. Speck fest. Short clear middling loco — Pfg. März-April —.

* **Antwerpen**, 5. März. Schmalz per März 95.

Paris, 5. März. (Schlussbericht.) Rüböl fest, März 65,50, April 64,25, Mai-Aug. 67,75, Sept.-Dez. 55,75.

Spiritus.

* **Hamburg**, 5 März. Spiritus ruhig, März 17,00 G., März-April 15⅝ G., April-Mai 15⅝ G., Mai-Juni — G.

* **Paris**, 5. März. (Schlussbericht.) Spiritus ruhig, März 28,50, April 28,75, Mai-Aug. 29,75, Sept.-Dez. 32,75.

Petroleum.

Hamburg, 5. März. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,15 Br.

* **Bremen**, 5 März (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum loco 7,2 Br.

* **Antwerpen**, 5. März. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 18,75 bez. u. Br., per März 18,75 Br., per April 19,00 Br., per Juni 19,25 Br. Ruhig.

* **New York**, 5. März. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 7,95, do. in Philadelphia 7,90, do. Refined (in Cases) 9,05, do. Credit Balances at Oil City 128,00.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

						Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	4. März	+ 2,08	5. März	+ 2,10	—		4
Weissenfels, Oberpegel	„	+ 3,48	„	+ 3,38	10		—
do. Unterpegel	„	+ 3,26	„	+ 3,16	10		—
Trotha	5. „	+ 5,08	6. „	+ 4,98	10		—
Alsleben, Oberpegel	4. „	+ 3,50	5. „	+ 3,62	—		12
do. Unterpegel	„	+ 4,90	„	+ 5,10	—		20
Bernburg	„	+ 3,97	„	+ 4,08	—		11
Kalbe, Oberpegel	„	+ 2,73	„	+ 2,76	—		6
do Unterpegel	„	+ 3,78	„	+ 4,00	—		22

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	März	Fall	Wuchs		März	Fall	Wuchs
Budweis	4. + 0.18	—	11	Torgau	5 + 1,66	—	12
Prag	„ + 0,80	—	71	Wittenberg	„ + 3,99	—	9
Jungbunzlau	„ + 0,32	—	17	Rossian	„ + 2,16	—	11
Laun	„ + 3,97	—	99	Barby	„ + 3,34	—	16
Pardubitz	„ + 0,00	—	—	Magdeburg	„ + 2,82	—	24
Brandeis	„ + 0,70	—	8	Tangermünde	„ + 2,90	148	—
Melnik	„ + 0,22	—	40	Wittenberge	„ + 2,52	—	119
Leitmeritz	„ 0,00	—	—	Dömitz Peg.	4. + 0,64	—	19
Aussig	5. + 1,07	—	53	Lauenburg	5 + 0,88	—	16
Dresden	„ — 0,40	—	38				

Trotha: Eisfrei. Aussig: Von den oberen Plätzen werden 40 cm Wuchs gemeldet. Dresden: Eisfrei. Wittenberg: Eisstand. Rosslau: Eisstand oberhalb unverändert Magdeburg: Fast eisfrei. Tangermünde: Viel Treibeis. Wittenberge: Eisbrecher nach oben.

Prag, 5. März. Der Eisgang bei Prag vollzieht sich ohne Störung. Der Wasserstand, der früh um 140 gestiegen war, sank allmälig um Nachmittag auf 88.

Berliner Börse

vom 5. März

(Ergänzung zu den telegr.
Mc dungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Disconto.

Berlin Wechsel 4½, Lomb. 5½
Amsterdam 3½, Brüssel 3½
Petersburg 8. Wien 5.
London 4 Paris 3.

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	93 25G	
Berliner Stadt-Obl.	3½	98 75G	
do. do. 1892	3½	96,50a	
Magdeburger St.-Anl.	3½	95,40G	
do. do. neue	3½	— —	
Westpr. Prov.-Anl.	3½	93,60a	
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	96 25a	
Bayrische Anleihe	3½	95,40G	
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	133,75a	
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	132,50bG	
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	133 75b	
Meininger 7 fl.-Loose	—	24,90a	
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	131,00a	

Ausländische Fonds.

Argent Gold-Anl. 5%	5	85 10bG	
do. innere do. 4½%	4½	74,30a	
Berlin 100 Lire-Loose		18,80a	
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	87,90a	
do. do. 1888	4½	86,50a	
Chilen. Gold-Anl. 1889	5	86 0 bG	
Chinesische St.-Anl.	5½	102 0 b	
do. v. 1895	6	133,50a	
do. do. kleine	6	133 50a	
do. v. 1896	5	94,40a	
do. v. 1898	4½	85,50bG	
Egyptische priv. Anl.	3	— —	
do. do.		26,25bG	
Freiburg. 15 Fr.-Loose		39,30bG	
Griech. Anl. 1881—84		32,40bG	
do. kons. Goldrente		45,20bG	
do. Monopol-Anl.		38,40bG	
do. Gd.-Anl. v. 1890		70,50bG	
Lissabon Stadtanl. 1886	4	70,50bG	
do. do. „	4	70 25bG	
Mailand. 10 Lire-Loose		16,00bG	
Mexikaner Anl. 1890	5	98,40bG	
do. à 20	5	98,40a	
Norweg. Staats-Anl. 88	3	— —	
Oesterr. 1860er Loose	4	141,80bG	
Rumän. Anleihe 189	4	73,25bG	
do. do. mittlere	4	73,25G	
do. do. kleine	4	73,30G	
Russ. Gold-R. 1884, 87	5	— —	
do. Orient-Anl. II.	4	— —	
do. do. III.	4	— —	
do. Nicolai-Oblig.	4	100,00bG	
do. Boden-Kredit	5	— —	
do. 3⅜% do. gar.	3	94,20a	
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	337,50bG	
do. do. 1866	5	— —	
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	— —	
do. do. 1890	3½	99 25a	
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	98 60G	
Türkische Anleihe D.	1	23,75a	
do. Administ	5	100,10 B	
do. 400 Frc.-Loose		112,10bG	
Ungarische Gold I.-A.	4	102,25	
do. Kr.-R.	4	94,40bB	
do. Staats-R. 97	3½	84,20 B	

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	15	226,50bG	
Admiralsgarten-Bad	4½	84,25bG	
Annaburger Steingut	4	1.9 30G	
Archimedes	18	190,25G	
Bauges. Berl. Chrl. I. Liq.	—	453,00bG	
do. E.-Wilm. T.-G. I. Liq.	—	845,00bG	
Braunschweiger Jute	15	145,00bG	
Berl.-Anh. Maschinen	16	187 25bG	
Berliner Bockbrauerei	10	169,50bG	
do. Brauerei Königst.	4	135,75bG	
do. Union Gratowitz	4	113,50bG	
Bral. Eisenb. W. Linke	16	223 80a	
Breslauer Oelwerke	1	79 30G	
do. Strassenbahn	14	180,50B	
Cement-Bau-Ges. Berl.	0	30,00G	
Charlottb. Wasserwerk	12½	289,00a	
Chem. Fabr. Schering	12	243,00a	
Chemn. Masch. Zimm.	14	123,50bG	
Dessauer Gas	14	2,5 9 B	
Deutsch-Am. Werkz.	8	84 80a	
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	13	145,00G	
Dtsche Jutespinnerei	18	148,30B	
Elberfeld. Farbenfabr.	18	296,50G	
Erdmannsdorf. Spinn.	4	71,50bG	
Freund Masch. konv.	21	300,00G	
Görlitzer Eisenbbed.	18	240,00bG	
Hagener Gusstahl	6	79,75a	
Hanns. Dampfschiff.	14	145,00bG	
Harburg-Wien Gummi	12	318 25bG	
Harkort St.-Pr. konv.	6½	119,00bG	
do. Brückenb. konv.	7	132,50B	
do. do. St.-Pr.	8	135,00B	
Hirschberger Masch.	7½	89,00G	
Keyling & Th. Eiseng.	7½	123,25G	
Köln-Müsener Bgw.	3½	— —	
do. conv.	6½	69,90bG	
Kurfürstend. Ges. I. Liq.	—	585,00B	
La Veloce, Ital. D.	0	49,25bG	
Ludw. Löwe & Co.	24	312,50bG	
Mälzerei Wrede	6	132,00bG	
Magdeburger Baubank	4½	94,75B	
Magdeb. Strassenbahn	13	161,00bG	
Maschin. Breuer	10	120,50bG	
Neuroder Kunstanstalt	8½	117,75B	
Nienburg E.-V.-A. alg.	4	63 60bB	
Nordd. Eiswerke	2	66,10B	
Nordhäus-Gesellschaft	13	185,00bG	
Oppeln Portl.-Cem.	12	— —	
Orenstein & Koppel	22	169,25bG	
Passage	4	83,00	
Sangerhäuser Masch.	22½	275,00bG	
Saxonia Cement	6	117,00G	
Schäffer u. Walcker	3	59,75bG	
Schlesische Cement	17½	149,25G	
Schwartzkopff	13	200,30G	
Siemens, Glas-Industr.	17	239,00G	
Siemens & Halske	10	158,80bG	
Stettiner Cham. Didier	10	301,50bG	
Sudenburg Maschin.	—	70,75bG	
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12	191,50bG	
Vereinsbrauerei Artern	7½	131,50bB	
Westf. Draht-Industrie	11	139,00bG	
do. Union konv.	16	— —	
do. 6% St.-Pr.	—	— —	
Wittener Guss	18	188,00bG	
Wilhelmshütte conv.	12	98,25G	
Zuckerfabr. Fraustadt	11	161,20G	

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig

Dortm.-Gronau	3½	— —	
Ostpreuss. Südbahn	4	— —	

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	89,10G	
Dortmund-Gronau E.	4	158,20bG	
Marienb.-Mlawkaw	5	114,25G	
Ostpreuss. Südbahn	5	111,60bG	

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	58,75bG	
do. Mittelmeerb. stfr.	4	95,50bG	
Lemberg Czernowitz	4	— —	
Oest.-Frz. Staatsb., gar	3	91,10G	
do. Ergänzungsn.	3	89,90B	
do. Gold-Pr.	4	99,90G	
Oesterr. Lokalbahn	4	96 60G	
do. N. Nordwestbahn	5	106,90B	
Südöstr. Bahn (Lomb.)	3	74,25G	
do. Obligationen	5	106 10G	
Ung. Nordostb. Gold-O.	4½	— —	
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	101 00G	
Transgorod-Dombr. gar.	4½	132,50bG	
Kosl.-Woronesch Obl.	4	97 90bG	
K.-Chark.-Az., Obl., 89	4	98,50G	
Kursk-Kiew	4	98,80bG	
Mosco-Kiew-Woron	4	98,00B	
Mosco-Kursk	—	— —	
Mosco-Rjäsan	4	98 70bG	
Mosco-Smolensk	5	97,90bG	
Orel-Grüsi 1889	4	— —	
Rjäsan-Koslow	4	97,90bG	
Rjäsan-Ural gar ukd. [b. 1909	4	— —	
Rjaschk-Morczansk	5	98,00G	
Rybinsk-Bologoye	4	97,00G	
Russ. Südwestbahn	4	— —	
Transkaukasische	3	85,25G	
Warschau-Wiener 10er	3	— —	
do. IX. Ser.	4	— —	
Wladikawkas Oblig.	4	98,90G	
do. ukb. b. 1906	4	— —	
Manitoba rz. 1933	4½	115,00G	
Northern-Pac. I. b. 1921	4½	— —	
do. Pref.	4	104,50G	
do. Gen. Lien	3	71,10bG	
St. Louis S. F. rz. 1931	6	128,70G	
do. do. do.	5	115,25G	
Central-Pacific	5	100,50G	
Anatol. I. 2010 M.	5	100,00bG	
„ II. 2010 M.	5	100,90bG	
Mazedonische G.-O.	3	58,30G	
Portug. Eisenb. O. 1886	3	65,80bG	
do. 1888	4½	84,75G	

Eisenbahn Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	5	— —	
Buschtiehrader B.	13	— —	
Halberst.-Blankenb.	6½	— —	
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	150,75G	

Ausländ. Eisenb.-Stamm-u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —	
Böhmische Nordbahn	7½	— —	
Galiz. (Stanislau-Ludw.-B.)	5	— —	
Graz-Köflach	6½	— —	
Kaschau-Oderberg	4	— —	
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	96,60a	
Lemberg-Czernowitz	6½	— —	
Oesterr. Nordwestbahn	5	— —	
do. B. Elbethalb.	6½	— —	
Südösterreich (Lomb.)	4½	24,25a	
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —	
Ivangor-Dombrowo	5	— —	
Kursk-Kiew	9½	— —	
Warschau-Terespol	5	— —	
Warschau-Wien	26½	278,30a	
Gotthardbahn	6	168,30G	
Ital. Meridionaux	6½	— —	
Lüttich-Limburg	0½	— —	
Schweiz. Centralbahn	9½	— —	
do. Nordostbahn	4½	115,50a	
do. Unionbahn	4½	96,25a	

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	98 60a	
D. G.-K.-B. IV. rz. 110	3½	98,25G	
do. do. V. rz. 100	3½	90,75G	
D. Gr.-K.-B. VI. ukb. 1908	4	98 30aG	
do. VII. ukb. b 1903	4	98,10aG	
do. VIII S. b. 1905 ukb.	3½	90,75G	
do. IX. u. IX a 1909 ukb.	4	98,00G	
D. Grundsch. Obl. frc. Z.	3½	41,50bG	
do. do. V. VI. „ „	4	41,50bG	
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII.	4	97,50aG	
do. I. u. Ia. conv.	4	97 50aG	
do. X. unkündb. 19	4	98,00a	
do. XI. u. XII. „ 1910	4	98,50	
Hamb. Hypothek.-Pfd.			
S. 251-310 unk. 1905	4	98,75bG	
do. unk. bis 1900	4	98,50bG	
do. S. 01-330, unk. 1908	3½	97,50G	
do. S. 46-190, uk. 1905	3½	90,00aG	
do. alte u. con.	3½	89,50aG	
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3½	94,00G	
do. do. II.	3½	92,30G	
do. do. III	4	99,00G	
do. do. IV-VI.	4	99,00G	
Meininger. Hyp.-Pfdb.	3½	99 75bG	
do. II unkdb. bis 1900	4	98 5 aG	
do. I.	3½	90 75aG	
do. Präm.-Pfdbr.	4	129,30bG	
Nordd. Gr.-Cred.-Pfdb.	4	95,00aG	
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	95,25bG	
Ostpreussische	3½	97,60B	
Pom. II. V., VI. 1900 uk	4	87 60aG	
do. VII. VIII. 1904 uk.	4	87,60aG	
do. IX. X. 19 6 uk.	4	87,60aG	
do. XI. XII. 1908 uk.	4	87,30aG	
do. II. III. 1906 uk.	3½	92 40aG	
Posensche	4	102,00B	
P. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	112,75B	
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	107,50B	
do. XIII. rz. 100	4	98 00G	
do. XIV. ukb. 1905	4	97,80B	
do. XV. ukb. 1904	3½	90,70aG	
Pr. Centrb.-Pfdbr. 1900	4	98 80aG	
do. do. 1909	3½	90,50aG	
do. do. 1909	3½	90,00aG	
Pr. Hp.-A.-B. 4% Jan. Jl.	fr. Z.	82 10aG	
do. do. 4% Apr. O.	„	82,10aG	
do. do. 3½% Jan. J.	„	74,10a	
do. do. 3½% Apr. O.	„	74,10a	
Pr. Pfdbr.-Bk. ukb. 1905	3½	89,50aG	
do. XVIII ukdb. 1908	3½	98,50G	
do. XIX ukdb. 1909	4	98,50aG	
do. XX u. XXI ukb. 1910	4	98,75G	
do. Kleinb.-Obl. b. 1904	3½	92,40G	
do. „ „ b. 1908	4	100,00G	
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½	92 00G	
do. do. Em. II. unk. 1910	4	— —	
Rh.-W. Bdcr. J. III. V.			
ukb. b 1905	4	97,50aG	
„ II. u. IV., b. 1904	3½	90,00G	
„ VI., ukdb. 1903	3½	90,40G	
„ VII., ukdb. 1903	4	98,25G	
„ VIII., ukdb. 1910	4	98,80G	
Sächsische	4	93,00G	
do.	3½	93,00G	
do.	3	100,50G	
Westpr. ritt. I. I. B	3½	— —	
Pommersche	4	102,40G	
Posensche	4	102,10G	
Preussische	4	102,00aG	
Sächsische	4	102,10G	
Schlesische	4	102,50B	

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aperbeck	6	103,75baG	
Arenberg Bergwerk	75	634,00bG	
Baroper Walzwerk	0	112,25aG	
Berzelius	6	85,50B	
Bismarckhütte	24	235,00a	
Concordia-Bergwerk	29	269 75bG	
Consolidat. Bergw.-G.	30	313,75bG	
Consol. Marie	4	88,50aG	
Duxer Kohlen kon.	9	178,50aG	
Gelsenkirch. Gusstahl	14	120,70aG	
Harzer Eisenw. Lit. A. B	25	105,00aG	
Inowrazl., Steinsalzb.	4½	125,00aG	
Kattowitzer	14	198,25aG	
Königin-Marienhütte	5	77,00a	
Leopoldsgr. Edderitz	7	99,70G	
Luise Tiefbau konv.	0	75,60B	
do. do. St.-Pr.	4	117,25B	
Magdeburg.-Bergwerk	35	447,75aG	
Marienhütte Kotzenau	5	83,50G	
Mend. & Schwert. St.-Pr.	6	116 00aG	
Niederl. Kohlen	7	133,00aG	
Rhein. Stahlw. Lit. C.	16	165,00aG	
Schlesisch. Zinkhütten	27	319,70aG	
Stadtberger Hütte	11	173,25B	
Wurm Revier	7½	118,10a	

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges

Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	98 60G	
Ascherslebn. Kalkwerke	4	98,50G	
Bochumer Gusstahl	4	130 60G	
Dessauer Gas	4½	106 80G	
Dortmunder Union	5	119,00G	
Gr. Berl. Pferdebl. I. u. II	3½	— —	
Hamb.-Packetfahrt	4	— —	
Laurahütte	3½	90,25G	
Naphta Obligationen	4½	97,00G	
Norddeutscher Lloyd	4	99,00b	
Oberschl. Eisen-Ind.	4	94,80G	
v. Tiele-Winkler	4	— —	
Zoologischer Garten	4	— —	

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	8½	146,75G	
Berg.-Märk. B. i. Elbf.	4	126,75aG	
Börsen-Handelsverein.	6	108,75aG	
Cob.-Goth Kredit-Ges.	5	90,33aG	
Cöln W. u. Komm.	6	120,25B	
Danziger Privatbank	7	129 50	
Deutsche Grundschuld	7	7,25bG	
do. Effekt.-B. (Hahn)	4	113,4 aG	
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	111 25aG	
Dresdener Bankverein	8	114,00aG	
Essener Kredit	8½	139,30a	
Gothaer Privatbank	7	127,00B	
do. Grundkreditb.	7	120,40aG	
Hamburg. Hypoth.-B.	8	148,00G	
Königsberg. Vereinsb.	6½	113,00a	
Leipziger Bank	9	152,40aG	
Lübecker Kommerzb.	8	133,50G	
Magdeburger Privatb.	6	103,10aG	
Nordd. Grund-Kredit.	5	91,25aG	
Pomm Hyp.-Bk.	7	80,25aG	
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	20,50aG	
Preuss. Pfandbr.-Bk.	7	116,75aG	
Rheinische Bank	9	84,25aG	
Wilhelma, Mgd Allg. U.	14½	— —	

Leipziger Börse, 5. März.

Zt		M.		Zt		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl.	85,50G		4	Manf. Gew. 1882	100,60B	
3	do. 1000	85,50G		4	do. 1879	100,60G	
3	do. 500	85,50G		4	do. Em. 1875	100,60G	
	Thlr.			3½	Stadiobl. 1884 konv.	97,00B	
3½	Staatsanl. 1855. 100	92,90G		3½	do. 1876 konv.	97,00G	
3½	do. 67 kv. 4%	98,10G		3½	Alb. Landoblig. 1000	96,20G	
3½	Landrentenbr. 500	95,50G		3½	do. do. 500	96,25G	

Div.			Div.		
	Eisenb.-Stamm-Akt.		5½	Leipz. Elektr.-Werke	110,75G
15	Aussig-Tepl. 500 fl.	315,00aG	4	do. elektr. Strassb	88,50aG
7½	Böhm. Nordbahn	143 50B	8	do. Gr. elektr. Strassb	125,75bG
14½	Buschtiehrad. Lit. A.	238 00G	10	do. Bierbr. Reudn.	
13	do. do. B.	285,00G		v. Riebeck & Co	205,50G
10fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	— —	3	Lpz. Kammgarnsp.	140,00G
6½	Graz-Köflach.	— —	12	do. Malzf. Schkeud.	— —
2½	Marienburg-Mlawka	74,20G	10	do. Wollkämmerei	